

punkt, um auch über alle anderen Fragen unseres gesellschaftlichen Lebens mit ihnen zu sprechen.

Diese Methode der Agitation würde uns sehr helfen, einen großen Kreis von Menschen, die vor allem durch ihr Krankenlager viel Zeit haben nachzudenken, auch politisch zu beeinflussen. Viele Parteileitungen in den Krankenhäusern, aber auch die Kreisleitungen, Volksbildungsämter, der FDGB und die Ausschüsse der Nationalen Front verzichten darauf, auf diese einfache Art eine nachhaltige Aufklärung durchzuführen.

Wenn man dabei überlegt, daß z. B. im Hufeland-Krankenhaus im Monat bis zu 900 Patienten aufgenommen werden, dann sieht man, welche Möglichkeiten bestehen, hier wirklich Massen aufzuklären. Aber wie sieht es vor allem in unseren Berliner Krankenhäusern aus? Weil die Parteiorganisationen nicht diesen Einfluß nehmen, werden durch den Besucherstrom jeden Sonntag Berge von Schmö*

kern, Comics, Hetzschriften eingeschleppt, die so lange von Patient zu Patient weitergegeben werden, wobei das Betreuungspersonal miteinbegriffen ist, bis sie zerfallen.

Ich erreichte es z. B., daß Patienten, die von ihren Verwandten laufend mit diesen Schmökern versorgt wurden, zu den Büchern griffen, die ich ihnen empfahl und an ihr Bett brachte. Ein Jugendlicher ist mir noch heute in Erinnerung, er war ein besonders hartnäckiger. Nicht nur, daß er Schmökerfanatiker war, sondern er traktierte auch mit seinem Kofferradio alle anderen Kranken im Zimmer mit Riassendungen. Jeden zweiten Tag war ich bei ihm. Eines Tages übergab er mir einen Stoß Schmöker zur Vernichtung und las eifrig in unserer Bücherei. Als er entlassen wurde, sagte er: „... sie haben mir nicht nur meine Krankheit geheilt, sondern auch in meinem Kopf Ordnung geschaffen.“

Karl Salzsieder,
Rentner, Berlin-Buch

Leserzuschriften

Ein Brief kam aus Leningrad

In der Betriebszeitungsredaktion der Mathias-Thesen-Werft, Wismar, traf kürzlich ein Brief mit seltenen Briefmarken und einem Poststempel, der den Sowjetstern trug, ein. Er hatte einen langen Weg zurückgelegt. In Leningrad wurde er in den Briefkasten gesteckt. Es ist die Antwort auf einen freundschaftlichen Brief, den die Genossen der Betriebszeitungsredaktion der Mathias-Thesen-Werft vor einiger Zeit in die Sowjetunion sandten.

Im Auftrage der Redaktion „Elektrosila“ des zweimal mit dem Leninorden und dem, Rotbanner-Orden der Arbeit ausgezeichneten Werkes „S. M. Kirow Elektrosila“, schreibt der verantwortliche Redakteur der dortigen Betriebszeitung, Genosse Molotkow:

„Mit großer Freude verfolgen wir die schöpferische, aufbauende Arbeit der

Werkträgigen der Deutschen Demokratischen Republik sowie die Erfolge des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus, welche Ihrem Volke eine noch schönere Zukunft bringen. Wir stellen für die sowjetische Energieerzeugung Turbogeneratoren und Wasserkraftgeneratoren von hoher Leistungsfähigkeit her. Die Arbeiter des „Elektrosila“ fertigten im vergangenen Jahr sieben Wasserkraftgeneratoren an für eine der großen Bauten des 5. Fünfjahrplans, für das Wasserkraftwerk Kuibyschew.“

Die Betriebszeitung des „Elektrosila“ erscheint seit 27 Jahren in hoher Auflage. Sie ist der Partei, der Gewerkschaftsorganisation sowie der Leitung des Werkes behilflich, die Werkträgigen für die Erfüllung des Produktionsplans zu mobilisieren. „An diesen Aufgaben“, so schreibt Genosse Molotkow, „sind nicht